**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

**Band:** 23=43 (1877)

**Heft:** 42

Rubrik: Verschiedenes

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 02.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

febe Cavallerie-Brigabe beim Armeecorps 2 Ambulance-Rarren, jebe Cavallerie-Brigabe einer felbstftanbigen Cavallerie-Division

2 Ambulance: Magen,

jebes Infanterie-Regiment 2 Baar Debigintaften,

jebes Jager-Bataillon 1 Paar Mebigintaften,

jedes Cavallerie-Regiment 1 Baar Mebigintaften und 2 Baar Beterinar-Ambulancefaften.

Diese Kaften (cantines medicales) werden auf Maulthieren ober in Ermangelung solcher auf zu ermiethenden Pachpferden sortgeschaft, während der Train die Bespannung für die Umbustance-Wagen stellt; tleinere Krantenwärter-Detachements find ben Ambulancen beigegeben und wird das ärziliche Personal mit Rucksicht auf den höheren Effectivstand ber Truppen mahrend ber Uebungen entsprechend verstärkt.

Auch fur Uebungen im Telegraphenblenft, wenn auch nur in geringerem Umfange, ift geforgt, indem bem II. und V. Armeecorps je zwei Felt-Telegraphen-Sektionen attachirt werten follen.

Frembe Offiziere burfen ohne besonbere Genehmigung bes Rriegsminifices ben Uebungen nicht beiwohnen, benfelben auch — ausgenommen bie Militar-Attaches, — feine Pferbe ober Ortonnanzen aus bem Effectivstanbe ber Truppen zur Berfügung geftellt werben.

An Karten erhalt jeber Offizier bie betreffenden Sectionen ber französischen Generalfiabstarte unentgelitich und sollen außerdem für sammtliche Unteroffiziere lithographirte Abzüge ber Manoverkarte angefertigt werden, eine Maftregel, die wir nicht umbin konnen auch anderwarts zur Nachahmung zu empfehlen.

Schlieflich fei noch bemertt, bag bie Stabe und Trupper-Commanbos ber an ben Berbftubungen betheiligten Armeecorps mit fdriftlichen Arbeiten - wie immer bei folden Gelegenheiten mehr wie ju viel bebacht find. Es murbe uns gu weit fuhren hier alle bie Journale, Rapporte, Berichte und Relationen einzeln anzuführen, welche jeber Truppenführer taglich angufertigen und gu revibiren bat, bas eine möchten wir nur als charafteriftifches Mertmal für bie Stellung ber frangofischen Intenbantur Beamten hervorheben, bag biefelben nach ben Befilmmungen bes Rriege: miniftere gehalten fint, mabrent ber gangen Dauer ber Berbft. übungen in ein vorher vom Corpe-Intenbanten paginirtes Felb-Motizbuch Tag für Tag eigenhandig jeben erhaltenen ober felbft gegebenen Befehl einzutragen und babet alle von ihm getroffenen Magregeln und fonftigen besonderen Borfalle zu bemerten; Diefe Notizbucher gelangen nach Beenbigung ter Manover mit allen übrigen Berichten bis an bas Kriegeminifterium und werben bort einer genauen Durchficht unterworfen.

Dies find im Großen und Gangen bie wesentlichsten Anordnungen, welche fur die diessährigen französischen Serbstmanöver getroffen wurden; eine besondere Instruction tattischen Inhalts, wie sie in früheren Jahren erlassen zu werden pflegte, ist bis jest nicht erschienen, woraus man schließen darf, daß die bezügsliche, sehr aussührliche Instruction des vergangenen Jahres ihre Gültigkeit behält, und besonders neue tattische Grundsähe bei den Uebungen nicht zur Anwendung kommen werden.

(M.B.)

## Berichiebenes.

- (Gine Charafterifitt ber Montenegriner) giebt une Spiribion Gopcevic in ben furglich veröffentlichten Mitteilungen, benen wir bie nachfolgenbe Schilberung entnehmen:

"In früheren Beiten verbienten allerbings bie Montenegriner bie Borwurfe, welche man ihnen theilweise noch heute macht. Sie übten unter fich bie Blutrache aus, entführten bie Mabchen, sie machten Raubzuge auf turtisches Gebiet und schnitten babei ben Türken bie Köpfe ab. Waren ber Tobten so viel, bag man nicht alle Köpfe mitnehmen konnte, begnügte man sich bamit, bie Nasen ober Ohren als Siegestropham nach hause zu bringen.

Diese barbarischen Sitten find gewiß nicht zu biuigen, wohl aber zu begreifen. Seben wir fie une ber Reibe nach genauer an. Buerft zur Blutrache (Obveta).

Jebes Staatswesen muß burch Gesethe jusammengehalten werben, benn wo biese nicht erifitren, herrscht Anarchie. Die Monte-

negriner haben nun nie Befebe gehabt, folglich auch feine Richtet, und man war taber auf Gelbftbilfe angewiesen. Wenn nun feine Blutrache eriftirt hatte, murbe es in Montenegro balb b'rauf und b'ruber gegangen fein, ber Etartere hatte ftete ben Schmaches ren unterbrudt, es batte wirkliche Unarchte geherricht. Die Blutrache bescitigte biefe Gefahr. Jeber mußte, bag, wenn er fic nur bas geringfte Unrecht gegen einen ganbemann erlauben, biefer ihn fefort torten murbe, mas bonn eine lange Deveta im Wefolge hatte. Defhalb nahm fich auch Icber gehörig in Ucht, ben Anbern nicht zu beleidigen, und man findet baber, felbft bie Rrangofen mitgerechnet, tein Bolt auf ber gangen Belt, bas fo boffich unter fich mare, ale bie Montenegriner. Niemand wird bort auch nur ein Bert bes Fluchens ober Schimpfens boren, benn Jeber weiß, baß bas geringfte beleibigenbe Bort fofort blutig geracht murbe. Die Blutrache hatte baber bis jum Ente bes vorigen Jahrhunberte in Montenegro eine wohlthatige Wirfung. Um jene Beit (1782) begann fur bas Land eine neue Mera, ale Beter I. (ber Beilige) Blabita murbe. Er gab bem Lanbe Befete, welche bie Blutrache überfluffig machten. Man tann fich jeboch leicht benten. wie unenblich fdwer es ift, fo uralte, feit Jahrhunderten eingewurzelte Sitten ploglich auszurotten. Dan mache beute mit ben Arabern nur einen ahnlichen Berfuch, und man wird bies feben. Bare nicht Beter I. von feinem Bolle als Beiliger verebrt worben, nie mare ihm bas gelungen, was ihm gelang, - bie Blutrache berart einzubammen, bag fie nur in ten außerorbentlichften gallen gur Unwendung tam. Und biefen ungeheuren Fortigritt verbantte ber Blabita nicht etwa ber Bewalt, fonbern einzig und allein ber Liebe feines Boltes, welches fich butete, ben angebeteten Blabita ju franten. Gein Rachfolger, Beter II. (ber Staatsmann, Belb und Dichter) hatte beghalb feine geringe Dube, ein Bieberaufleben ber Deveta bintanguhalten. Aber erft feinem Rachfolger, Danilo I., gelang es, bie Blutrache burch Strenge gang auszurotten. Seute von ber in Montenegro berre fcenben Blutrache fprechen zu wollen, ift Unfinn; feit 20 Jahren bat teine mehr ftattgefunben.

Run zu ben Raubzügen und Sammelriebftablen!

Montenegro hatte 400 Jahre lang ununterbrochen gegen bie Pforte ju tampfen, welche fortwahrend Berfuche machte, biefes Landden ju erobern. Da 400 Jahre hindurch nie Friede ges fcoloffen wurde (1410 machten Die Turten ben erften Angriff auf Montenegro), man beghalb ftete por neuen Ginfallen auf ber but fein mußte, wirb man ce begreiflich finden, bag von einer Civilisation feine Rete fein tonnte, ebenfo wenig von einer Ent. widelung ber Inbuftrie ober Gewerbe. Man gewöhnte fich enb. Ild im Laufe ber Jahrhunderte fo an ben ewigen Rrieg, baß er folieglich jum unentbehrlichen Beturfniffe murbe und ber Dann jebe anbere Beichaftigung verachtete. Bar man nicht von turtijden Angriffen bebroht, fo ging man auf bas feinbliche Gebiet und unternahm bafelbft Blunberungeguge (Tichete). Diefe hatten einen boppelten Zwed: einmal bie Rriegeluft gu ftillen, zweitens (bies ber hauptgrund) fich ben Lebensunterhalt gu verfchaffen. Bis por hundert Jahren beftand nämlich Montenegro nur aus ber eigentlichen Ernagora (34 Quabratmeilen), welche unmöglich bie perhalinifmagia ftarte Bevolferung (80,000 Seelen) ernabren tonnte, ba fie nur wenige Quabratmeilen fruchtbares Land ents balt, fonft aber ein Steinhaufen ift. Den Bauptnahrungezweig bilbet baber bie Bichjucht, welche jeboch auch nicht hinreichen fonnte. Man fah fich taher gezwungen, aus hunger auf bas feindliche Bebiet zu gehen und die bafelbft befindlichen Biebbeerten wegzutreiben. Liegen fich die Ginwohner (naturlich nur Turten) ihr Eigenthum gutwillig wegnehmen, fo verubte man teine Bewalithaten, festen fie fich aber gur Behre, fo betampfte man fie und betrachtete Alles ale Rriegebeute. Befangene gu machen fiel feiner ber beiben Parteien ein. Bogu auch ? Gie maren nugloe; benn ba man felbft nichts jum Gffen hatte, fonnte man nicht erft lange Befangene futtern, bie boch nie ausgelost wurden. Barum nicht? Beil bie Turfen bie gefangenen Montenegriner nicht fcons ten, fonbern unter Martern maffafrirten. Dan war alfo auch gezwungen, bie Befangenen nicbergumachen, boch menbete man biergu nie Martern an, fonbern begnügte fich mit bem Abichneiben bes Ropfes. Den Ropf trug man ale Stegestrophae nach Saufe und pftanzte ihn auf ben Stateten bes Gartens auf. Je mehr ein solcher Baun mit Turfentöpfen garnirt war, besto höher stand ber Eigenthumer im Ansehen. Die Turfen ihrerseits spiesten bie Montenegrinertöpfe auf ben Ballen ihrer Festungen auf. Nasen und Ohren schnitt man, wie oben erwähnt, nur bann ab, wenn man so viele Tobte zählte, baß man nicht alle Köpse hätte mitnehmen tönnen. Bei Pobgorizza (1712) schnitt man beispieles weise 40,000 Nasen ab, ba man so viel Köpse nicht nach Sause bringen tonnte. Den Lebenben wurten Nasen und Ohren nur bann abgeschnitten, wenn sie überwiesen waren, basselbe früher an Montenegrinern verübt zu haben. Da es setoch unter allen Böltern schlechte, grausame Leute giebt, so mag es wohl auch manchmal (wenn auch selten) vorgekommen sein, baß man biesen Unterschied nicht so genau beobachtete.

Uebrigens ist das Abschneiben ber Köpfe, Rasen und Ohren nicht eine slavische, sonbern eine affatische turfische Sitte, welche von den Montenegrinern nur als Repressalte angewandt wurde. Jest hat dies natürlich schon aufgehört. Seit der Regierung Rifolaus' sieht auf das Nasenabschneiben Todesstrafe. Im sesten Kriege ereignete sich nur ein einziger Fall, indem Katholiken, welche von ten Türken zu der montenegrinischen Südarmee überzgegangen waren, nach der Schlacht von Medun els Türken der Rasen beraubten. Doch wie gesagt, waren es türksiche Untersthanen, die des Fürsten Befehl in der Weise verlegten. Das Abschneiden der Köpfe kommt auch jest nur sporadisch vor. Man wagt es nur mehr heimlich im Gewühle der Schlacht zu thun, oder wenn kleinere Insurgententschete Gesangene machen, die man auf diese Art von ihren Leiben befreit.

Bon allen ben Beschulbigungen, tie man früher mit Recht ober Unrecht gegen bie Montenegriner erhob, hat jest keine einzige mehr vollen Anspruch auf Wahrheit.

Damit foll natürlich nicht gesagt sein, daß die Montenegriner teine Fehler hatten, das ware lächerlich, aber gerade jene Fehler und Laster, welche man ihnen fast allgemein aus Unwissenheit zur Last legt, besitzen sie gludlicher Weise nicht mehr. Nationalsehler sind bagegen Sabsucht, Selbstüberschäpung, Unreinlichseit, Faulbeit und Unwissenheit.

Die habsucht ift übrigens nicht nur montenegrinifche, fontern fübstavifche Gigenschaft.

Die Selbfiüberschänung rührt von bem Siegesbewußisein her. Es ift natürlich, baß 5 Jahrhunderte fiegreicher Kampfe ben Montenegrinern eine ungeheuer große Meinung von sich eingestöt haben, ole sie bazu verleitet, fremben Rath, selbst wenn er noch so gut ware, zu verschmähen und Alles mit Berachtung anzusehen, was vom Auslande — vom "Lacmann" (spr. Lagsmann) kommt.

Die Unreinlichfeit ift allerbinge eine Eigenschaft, tie man auch bei ben civilifirteften Boltern in gewiffen Schichten ober gewiffen Begenben findet, boch bleibt fie beghalb immer ein Rehler. Gich täglich zu maschen, halten bie Deiften fur eine unnute Berfdwendung bes toftbaren Baffere. In ber That herricht in fehr vielen Wegenden ein folder Baffermangel, bag man faum genug Baffer jum Trinten bat, und oft bas Bieb auf bie bochften Bergfpipen treiben muß, um es mit geschmolzenem Schnee gu tranten. Aber auch jene an Fluffen wohnenben Montenegriner machen nicht immer von jener Wohlthat Gebrauch. Inbeg barf man beghalb nicht glauben, bag bie Montenegriner mit Befichtern herumlaufen, bon benen man ben Schmus herunterfragen fann; fie maschen fich nur nicht alle Tage, vielleicht nur aus Bergeßlichtelt, ba fie es nicht gewöhnt find. Reine Bafche findet man bagegen fehr felten, und maden ba felbft hohergeftellte Berfonen teine Ausnahme. Ge mag bies baber tommen, bag man fich eben unter fich nicht genirt. Doch ift es nicht fo folimm, ale man vielleicht annimmt, und es ift eine alberne Behauptung, bie Mehrzahl ber Montenegriner trage ein hemb fo lange, bis es in Stude geht, bann taufe man fich in Cattaro ein anberee.

Die Faulheit ift nur uneigentlich ju ben Rationalfehlern gu rechnen, benn es ift weniger Faulheit, welche ben Mann veranlaßt, alle Arbeit bem Beibe aufzuburben, als ein irrihumlicher Begriff von feiner Ehre. Sahrhunderte lang hatten bie Montenegeiner keine Beit, an's Arbeiten zu benken, ba fie fortwährend mit Kriegführen beschäftigt waren. Unterbessen verrichtete zu hause natürlich das Weib alle Arbeiten. Dies führte endlich im Verlause der Zeiten zu der Sitte, das Meib als förmliche Sclavin arbeiten zu lassen, während es der Mann als mit seiner Ehre unverträglich erklätte. Nach seiner Meinung ziemen ihm nur Kriegführen, Jagen und kriegerische Spiele. Um den Rest der Zeit auszusüdlen, raucht, singt, trinkt und plaubert der Mann ober geht spazieren. Läßt sich eine ein halbes Jahrtausend alte Sitte so plöglich ändern?

Demfelben Motive entspringt bie Unwissenheit. "Bas brauche ich lesen und schreiben zu können, wenn ich nur schießen und kechten kann! Was nühen mir Bucher, wenn ich nur weiß, meine Helben anzuführen!" So bachte man früher in Montenegro allgemein, und so benkt auch noch heure die ältere Generation. Die jüngere hat allerdings schon bessere Begriffe davon bekommen, benn seit Nicolaus Negterung ist der Schuldsuch obligat; indes bienen boch die Erzählungen der Alten von ihren helbenthaten bazu, den Jüngeren die Idee einzuflößen, Kriegführen set angenehmer, interessante und mannlicher als Ernen, und nur mit Muhe hat man im letzen Kriege die jüngern der schulpstichtigen Montenegriner abgehalten, die Schulzimmer zu verlassen, um ihren Bätern in den Kampf zu solgen.

Diefen Nationalfehlern siehen jedoch noch mehr Nationaltugenben entgegen, nämlich Tapferkeit und helbenmuth, Freiheitefinn und Waterlandsliede, Sittlichkeit, Mäßigkeit und Nüchternheit, Gastfreundschaft, Höflichkeit, Ehrfurcht gegen Aeltere und Borgesitte, Treue, Ehrlichkeit, Wohlthatigkeit und Frommigkeit. (Schluß folgt.)

- (Pferbe aus ben La Plata: Staaten.) Bet ben mehrfachen Berfuchen, welche in Frankreich gemacht worden find, ben bestehenden Bferbemangel burch Ginführung von Bferben aus ben La Blata Staaten zu beben, gewin t eine neuerbings erschienene Schrift von Charles Barbier : Le cheval de la Plata, comme cheval de guerre (Paris 1877, Dumaine) an Interesse. England hatte beim Musbruche bes Siponaufftandes 2000 Bferbe in ben La Blata-Staaten angefauft und im hafen Tufenaba nach Oftindlen eingeschifft, wo fie bei Befampfung ber Infurrettien Berwendung fanden. Im Mary 1874 brachte ber Dampfer North Platapferbe nach England, Die in London bas Stud im Durchschnitt ju 750 Free, vertauft murten. Gin Baar Schimmel murbe mit 1800 Fred. bezahlt und nach wenig Monaten für 3500 Fres. wiederwerfauft. Im Auguft beefilben Jahres wurden in Buenos Uyres 40 Pferbe für Marfeille eingeschifft; 3 farben auf ber Ueberfahrt, bie übrigen ergaben beim Berfanf im Durchichnitt je 414 Fres., fo baß bie Roften bes Antaufe, bes Transports (325 Fres.), bes Buttere ze, nicht gebedt murven, bie Spekulation mithin eine verfehlte war. Im Juni 1876 wurden 28 Pferbe aus Buenos Apres in Savre ausgeschifft, von benen bas Remontebepot von Bere Dellonin 26 antaufte. 3m October 1876 folgte ein weiterer Transport von 81 Pferben, von benen bie Remontecommiffion 63 übernahm, 1877 wurt 96 Bferbe eingeführt, 26 berfelben erftanb bie Regierung. 1877 murben Der Berfaffer lobt bie Gigenichaften ber La Blata-Pferbe in hohem Grabe und behauptet, sie konnten bei angemeffener Behandlung 25 Jahre im Dienste behalten werben. — Interessant sind bie Angaben über ben Pferbereichthun ber La Platas Staaten. Bahreno Kranfreich bei einer Einwohnerzahl von 35 Millionea 3,312,000 gahlt, besten tie Platalander bei 2,200,000 Einwohner 5,600,000 Pferde, so daß in Frankreich auf 1000 Einwhner 95 Bierbe, in den La Plata Gegenden aber 2500, b. h. 26mal mehr Pferbe tommen. Dabei ftellt fich in Frankreich ber Durchichnitiswerth eines Pferbes auf 330 Free., mahrend er am La Plata nur 26 Fres, betragt. Unter biefen Umftanben er-icheint es naturlich, bag Frankreich bie bieberigen Berfuche nicht aufgeben, fondern in größerem Dafftabe wieberholen wirb.

Auf mehrere an uns gerichtete Unfragen theilen wir unfern Eit. Abonnenten mit, bag uns ein

(M. B.)

"Bericht über den Truppenzusammenzug" auf Anfang November zugesagt ist. D. R.

Bei F. Schultheft, Buchhanbler in Burich, trafen ein: Mockel, Sauptm. im Generalstab. Die Elemente ber Tattit, mit holgschnitten und 2 Tafeln. gr. 8° br. Fr. 6.70.

V. Borcke, ehem. Stabschef des Generals Stuart. Zwei Jahre im Sattel am Feinde. Erinnerungen aus dem Unabhängigkeitskriege der Confoderirten. Aus dem Engslischen von Kaehler. Zwei Bände mit 1 Biloniß und 1 Karte. gr. 8° br. Fr. 12. — Berlag von E. S. Mittler & Sohn in Berlin.